

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt Wildbad, M. L. 25
monatlich 05 M.
Bei allen vord. Postanstalten
und in den in der a. Reichs-
postamtlichen Verzeichn. M. L. 25,
ausgegeben durch die P. L. 25,
Waldbad, Wildbad, M. L. 25.
Laden Nr. 1.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Vorkündigungsblatt

des Kgl. Forstmeisters Wildbad, Kellern,

Geisbüchel u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.
Anzeiger 10 Pfg. für die tägliche
einmalige Aufnahme.
Kaufmann 5 Pfg. für
einmalige Aufnahme.
Bei Wiederholungen andere
Preise.
Fremdenliste
amtl. Fremdenliste.
Fremdenliste
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 108

Dienstag, den 13. Mai 1913

30. Jahrg.

Salais.

* **Wildbad, 13. Mai.** Nach gewissen Wahrnehmungen verlautete, das Feiertagswetter werde unfreundlich und kalt sein was auch am ersten Pfingstfeiertage vollstän- dig eintraf. Die drei „Eismänner“ wollten noch mit Ge- walt ihr Regierungsdreht ausüben, jedoch es wendete sich unter der Kraft der Sonne wieder bald zum Besseren und wurde gerade der Pfingstmontag zu Ausflügen fei- lig be- stimmt. Hunderte von Menschen lockte die frühlingswonne- hinhin in Feld und Wald um die freudigen Pfingstgedanken mit seinen Lieben, Freunden und Bekannten auszutauschen, um in unserer besten gästlich einladenden Stätten sich nach frischer Wanderschaft bei einem guten Tropfen zu stärken. Die Maienzeit ist eben eine große Künstlerin — aber man muß ihr Zeit lassen. Man muß, um von ihr beglückt zu werden nur das Seine tun, aber darf nicht auch das tun wollen, was die Aufgabe der Zeit ist. Hat Jemand wirk- liches Vertrauen auf die unbegrenzte Macht der Zeit, so ist mit fest mathematischer Sicherheit anzunehmen, daß sie das Ihre auch bringen wird. Darin soll sich immer das Glück des Menschen begründet liegen. Allerdings sind ja die Chancen nicht ganz gleich, sie sind vielfach sogar recht verschieden. Aber die Zeit ist auch groß im Ausgleichen von Verschiedenheiten. Glück und freudebringend soll die Maien- und Pfingstzeit sein, der Mensch soll die Blüte- zeit der Natur in sich aufnehmen und nur unter dieser Vor- zugszeit hat er einen befriedigenden Genuß dieser won- nigen Zeitperiode. Eng harmonisch mit der Natur ist der Mensch verbunden in seinem ganzen Schöpfwesen und da- her kann er nie genug des Schönen und Beglückenden von ihr genießen. Mögen alle, die während der Pfingstfeier- tage dieses stimmungsvolle Schaffen, Wachsen, Blühen und Werden der Natur gekostet, mit dankbar befriedigten Gefühlen aufgenommen haben und bei ihrem werktäg- lichen Berufe mit neuer Schaffenslust und hoffnungsfreudig- em Sinn der herrlichen frohen Pfingsttage gedenken und nach Beendigung ihres Tageswerkes auch weiterhin der Maien- zeit ihren Tribut zollen. Nur einmal blüht im Jahr der Mai ... A. P.

* Einen überraschenden Besuch erhielt heute vormit- tag gegen 10 Uhr Wildbad — das Zeppelinluft- schiff „Sachsen“ überflog von Baden-Dos herkom- mend unsere Stadt mit einer prächtigen Schleiße und all- gemeine Freude löste dieser im Sonnenglanze prächtig schimmernde Schiffkörper aus. Ein dankbares Empfinden für den Schöpfer dieses herrlichen Werkes bemächtigte sich der zahlreichen Zuschauer das in lauten Jubel sich wie zu einer Ouvertüre der Freude vereinigte. Man vermutet in der Fahrt der „Sachsen“ einen Begrüßungsakt Ihrer Majestät der Königin-Witwe der Niederlande. Die hohe Frau befand sich gerade auf der Promenade durch die Stadt und konnte somit die für Allerhöchstdieselbe bereite- te Ovation genau verfolgen und war sichtlich an dem herr- lichen Ansehen der Kaiserin erfreut.

* **2. Kammermusikabend.** Am Sonntag abend erfreute uns wiederum klassische Musik und galt es diesmal die Kompositionen Schuberts in einem Quartett op. 125 Es-dur zu bewundern und op. 458 B-dur Nr. 3 Mozartschen Tönen zu lauschen. Alle Reize Schubertscher Romantik sind in dem op. 125 über dieses Quartett ausgegossen und schmeichelnd dringen die Wohlklänge in die Seele ein. Voll schöner Gedanken, die in feinsten Detailarbeit ausgeführt sind, bannet es den Zuhörer durch das weiche sinnende Trä- umen. Schubert weiß in diesem Quartett ungemein viel Klangzauber und Abwechslung in der Farbe herauszuholen. Mittels einiger dissonierender Akkorde schafft er sofort zu Beginn des Werkes eine eigenartige Stimmung unter reich- licher Anwendung moderner Chromatik; vor unser geistiges Auge zaubern tonmalische Effekte das Bild einer Land- schaft, belebt durch baulische Szenen, die ihren Höhepunkt in schwebenden, wiegenden Seelenträumen erreicht. Am Schlusse des Programms stand unser Meister Mozart mit dem op. 458 — klare, helle, in der Sonne sich wärmende Musik. Die Herren **Lehel, Goldorb, Bögl** und **Karger** haben sich in den musikalischen und geistigen Gehalt dieser Kompositionen anerkennenswert eingelebt, so- daß die Wiedergabe mit Ehren bestehen konnte. Wer mit diesen Kompositionen einen Erfolg erzielen will, muß das Technische längst überwunden haben. Besser gesagt, er muß sie ganz in sich aufgenommen haben, muß durchaus über der Sache stehen, um dem Geiste der Meister gerecht zu werden, welcher die höchsten Ansprüche an den Spieler stellt. Die Künstler, insbesondere der Führer der Quartette Herr **Lehel**, waren nicht nur herzlich zu hö- ren, sondern auch schön zu schauen. Sie bewältigten ihren Part mit be- wunderungswürdiger Kraft der Harmonie und großer Sicher- heit, so daß die in vollendeter Klarheit des Passagewerks, geistvoll in der Sinnliederung der Fülle der Gedanken er- mittelte Quartette einen herzlichen Beifall auslösten und die herrlichen Melodien Künstler und Zuhörer in harmoni- scher Weise vereinigten — ein voller Erfolg abend. Der Besuch war diesmal ansehnlich und dankbar. A. Port.

- abends 5—6 Uhr (Kurplatz)
- | | |
|----------------------------------|-----------|
| 1. Triumph-Marsch | Beethoven |
| 2. Ouverture „Cosi fan tutte“ | Mozart |
| 3. Charlotte-Walzer | Müllöcker |
| 4. Mondschein-Serenade | Mayer |
| 5. Fant. „Die Stumme v. Portici“ | Auber |
| 6. Freudenklänge, Ung. Tanz | Gungl |

Abends 8 1/2 Uhr im Kur-Saal. Musikalischer Abend.

- Mittwoch, den 14. Mai,
vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle)
- | | |
|--|-------------|
| 1. Choral: Morgenglanz der Ewigkeit. | |
| 2. Ouv. „Heimkehr aus der Fremde“ | Mendelssohn |
| 3. Frühlingstimmen, Walzer | Strauss |
| 4. Finale des 1. Act aus „Lohengrin“ | Wagner |
| 5. Melodien aus „Der Barbier v. Sevilla“ | Rossini |
| 6. Emmy-Mazurka | Geiger |

- nachmittags 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen)
- | | |
|-----------------------------------|----------|
| 1. Die Reiter des Kaisers, Marsch | Meincke |
| 2. Ouv. „Alphonso und Estrella“ | Schubert |
| 3. Leben heisst genießen, Walzer | Jensel |
| 4. Lob der Tränen, Lied | Schubert |
| 5. Melodien-Congress, Potpourri | Conradi |
| 6. Auf Urlaub, Galopp | Fahrbach |

- nachmittags 5—6 Uhr (Kurplatz)
- | | |
|---------------------------------|-----------|
| 1. Festmarsch | Geiger |
| 2. Ouv. „Fra Diavolo“ | Geiger |
| 3. Träume auf dem Ocean, Walzer | Gungl |
| 4. a. Der Wanderer, Lied | Schubert |
| b. Romanzo. | Schubert |
| 5. Scenen aus „Aida“ | Verdi |
| 6. Mückentanz. | Eilenberg |

Humoristische Ecke.
Wahres Geschichtchen. Ein Geschäftsmann, der auf sein Äußeres wenig Wert legt, unterhält sich in seinem Geschäftslokal mit einem befreundeten Reisenden. Während des Gesprächs kommt seine bildhäßliche und sehr elegant gekleidete Tochter hinzu, um etwas zu fragen, und als sie wieder gegangen ist, bemerkt der Reisende scherzend zu dem Kaufmann: „Hören Sie, Ihre Tochter entwickelt aber ent- schieden mehr Ehre in ihrer Garderobe als Sie.“ Darauf erfolgt die Antwort: „Ja, wissen Sie, meine Tochter leidet sich auch nach dem Journal und ich nach dem Hauptbuche!“
Ein Gemütsmensch. Gefängnisdirektor (zu einem eingelieferten Lumpen, der die meiste Zeit seines Lebens im Gefängnis zugebracht hat): „Na, Huber, schon wieder hier?“ — Huber: „O mei, Herr Direktor, am schönsten is 's halt immer dahoam!“

Konzert-Programm des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Dienstag, den 13. Mai
3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen)

- | | |
|---------------------------------------|------------|
| 1. Kaiserjäger, Marsch | Eilenberg |
| 2. Ouverture „Der Feensee“ | Auber |
| 3. Sylvester-Quadrille | Leutner |
| 4. Noch sind die Tago der Rosen, Lied | Baumgarten |
| 5. Knallbonbons, Potpourri | Morena |
| 6. Im Fluge, Polka | Strauss |

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 9. Mai angemeldeten Fremden:
In den Gasthöfen:
Hotel Belle vue.

Ihre Majestät die Königin-Mutter Emma der Niederlande nebst Gefolge.
van de Boll, Madame Dame d'honneur
van Tets, Fhr. A. E. C. Chambellan
Reichardt, Mlle. Lectrice

Kgl. Badhotel. Heinrich, Dr. Karl Friedrich, Geheimrat Kom- merzienrat Frankfurt a. M. Heinrich, Frl. Johanna Simons, Dr. Wilhelm mit Bed. Rentier Frankfurt a. M. Wichern, Dr. Heinrich, Dr. med. mit Frau Gem. Pension Villa Hauselmann. Georg Rath. Korn, Dr. Karl, Rfm. mit Frau Gem. Saarbrücken Hotel Klump. Döpfer, Frau Dr. Ingram, Dr. Herbert mit Frau Gem. und Chauffeur Weslacoote-on-Sea Engl. Hotel gold. Löwen. Fischer, Dr. E., Privatier mit Frau Gem. Bremen Wolf, Frau Dr. Armand mit Frl. Nichte Frankfurt a. M. Hotel Russischer Hof. Mohr, Dr. Gottlob, Rfm. mit Frau Gem. Köln	Schumacher, Frau Direktor, Rentnerin Düsseldorf Staudte, Frl. Elisabeth Berlin In den Privatwohnungen: Ludwig Baumann , Paulinenstr. 232. Leitner, Dr. Joh., Bahnwärter Satteldorf Seutter, Dr. Karl, Bahnwärter Weilmindorf Heinrich Bott , Villa Elsa Röhm, Frl. Lina, Lehrerin Saargemünd Villa Erika. Herz, Dr. Ferdinand, Rfm. München Robert Funt We. Hauptstr. 109. Wahel, Dr. Wilh., Restaurateur Karlsruhe Herm. Grohmann , Delikatessengesch. Kirchener, Dr. Braumeister Ebersberg b. München Villa Jungborn. Nafziger, Frl. Gertrud Hamburg Villa Kaiser Wilhelm. Baumann, Dr. Dr. phil. Freiburg i. B. Baumann, Frau Dr. " " Queber, Dr. Oberstleutnant Ludwigshafen	Villa Karlsbad. Golds, Frau J., Witwe Straßburg Zugmeister Knödler. Mayer, Frau Dr. Göppingen Friedr. Rothacker , Villa Sophie. Hryden, Frau Dr. Landrichtersg. mit 2 K. Hamburg Schaffner Ostertag. Bothner, Dr. Friedrich, Bremser Calw Karl Pfeiffer , König-Karlstr. 70. München Michel, Frau Rechnungsrat München Wärth, Frl. mit Bed. Waihingen a. E. Villa Pauline. Theuntd., Frau Lilly München Fr. Schwiggäbele We. Villa Zeppelin. Schwiggäbele, Dr. Postsekretär mit Frau u. Kind Friedrichshafen Herm. Treiber , Rathausgasse 68 Schreiber, Dr. W. F., Schmiedmeister Steinheim a. d. M. Villa Trippner. Cahn, Fr. Klara, Rentiere Rochendorf Pension Koch , Villa Zeppelin. Lückhoff, Dr. Artur, Rfm. Düsseldorf	Freih. Rometsch , Baddiener. Schneckenburger, Dr. Bahnwärter a. D. Calw Karl Schöber, Gärtner. Günther, Dr. Gustav, Rfm. Eichelbach Villa Sommerberg. Krug, Dr. Musikdirektor mit Frau Gem. Frankfurt a. M. Villa Viktoria. Augustin, Dr. Xaver, Privatier mit Frau Gem. München Magnus, Frau Agnes, Ingenieursgattin Berlin vom Scheidt, Dr. Adolf, Oberingenieur Oberhausen Rh. Witwe Wandpflug. Klein, Dr. Johannes, Garnisonsverwaltung- Inspektor a. D. mit Frau Gem. Villa Wehel. Peyser, Dr. Dr. R., Arzt Pöfen Villa Wilhelm. Ragmaler, Dr. R. Forstwart Prevoort O. A. Marbach Zahl der Fremden 1240.
--	---	---	---

Deutschland auf der Weltausstellung in Gent.

1k. Gent, 8. Mai.

Am 26. April erklärte König Albert im Beisein der Königin in feierlicher Weise die Weltausstellung für eröffnet, und diese Eröffnung hatte zur Folge, daß in den nächsten Tagen eine wahre Unmasse von Menschen nach dem Ausstellungsterrain hinausströmte, um sich die dort befindlichen Herrlichkeiten einmal anzusehen. Aller dieser Leute wartete indessen eine bittere Enttäuschung. Wohl hatte das Exekutiv-Komitee sein Bestes getan, um die Ausstellungsräume rechtzeitig in Stand zu setzen, und diese waren denn auch bereits lange vor dem 26. April für und fertig geworden. Dafür aber scheint diesmal die Ausstellung mit wunderbarer Einmütigkeit den Entschluß gefaßt zu haben, unter keinen Umständen etwas auszustellen, bevor eine gewisse Zeit seit der Eröffnung verstrichen wäre, und die Folge hiervon war denn die, daß die oben erwähnten Personen nichts zu sehen bekamen als große, kahle Hallen, in denen sich eine Menge zugenagelter Kisten in allen möglichen Dimensionen befanden. Hier und da hatte man allerdings mit dem Auspacken der Kisten bereits begonnen, aber im allgemeinen waren doch sämtliche Abteilungen mit nur sehr wenigen Ausnahmen noch ganz außerordentlich weit zurück, und das gilt vor allem auch von der deutschen Abteilung.

Ganz im Gegensatz zu der Brüsseler Ausstellung, auf der bekanntlich die deutschen Aussteller vor allen andern „erzbeieit“ waren, scheinen diese auf der Weltausstellung zu den allerletzten gehören zu wollen. Eine trostlose Ede und Unordnung herrschte in den verschiedenen größeren und kleineren Räumen, aus denen die deutsche Abteilung sich zusammensetzt, überall standen Kisten und Kisten in malerischem Durcheinander dem diese ungemütlichen Räume Durchwandernden im Wege, und an den primitiven, rauhen Wänden hingen als einzige, seltsame Verzierung höchst unscheinbar und geschmacklose blaue Tücher herunter. Jetzt schon eine Uebersicht über diese Abteilung zu gewinnen oder sich eine zutreffende Vorstellung von ihrer bereinstimmigen Bedeutung zu machen, war ganz unmöglich. Der einzige Eindruck, den sie hinterließ, war höchstens der, daß in ihr sehr vieles würde geschehen müssen, wenn sie sich dereinst in einem einigermaßen achtunggebietenden Zustande präsentieren wollte und daß sie selbst dann gegenüber so mancher anderen Abteilung immer noch eine bescheidenen Rolle spielen würde. Das Eine scheint auf alle Fälle jetzt bereits als sicher angenommen werden zu können, daß man in Deutschland schwerlich jemals Veranlassung haben wird, auf die deutsche Abteilung auf der Weltausstellung in Gent besonders stolz zu sein.

Für das große deutsche Reich mit seiner gewaltigen Industrie dürfte sie, selbst wenn aus den verschlossenen Kisten die herrlichsten Dinge hervorgeholt werden und die gesamten Räumlichkeiten durch zweckmäßige Dekorationen nochmals ein anderes und vorteilhafteres Ansehen erhalten sollten, doch unter allen Umständen viel zu unbedeutend und unansehnlich bleiben. Aller Voraussicht nach wird diesmal die deutsche Abteilung sogar von der amerikanischen in den Schatten gestellt werden, die ganz hervorragend schön zu werden verspricht. Der inhaltlich große und imposante Raum in dem diese Abteilung untergebracht ist, macht mit seinem hell- und dunkelblauen, fast an Delfter Porzellan erinnernden Anstrich, einen äußerst freundlichen und vorteilhaften Eindruck. Auch dort hat man freilich mit dem Auspacken erst begonnen, und es bleibt abzuwarten, ob der an das Tageslicht geförderte Inhalt der Kisten mit dem dem vielversprechenden Innern der Halle auch harmonieren wird.

Deutsches Reich.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Ost- und Westpreußen (Brandenburg), endigte mit einem Sieg

und, einmal entsandt, fliegt unwiderrücklich das Wort den Horaz.

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Weklich

79

Endlich ging Fahrte der Atem aus, und eine Empfindung von Scham kam über ihn, Aerger über sich selbst und seine Koebe. „Steh auf! Steh doch auf! 's ist Deine Schuld! Ich bin kein Heiliger. Was mußt Du mich gerade in diesem Augenblick reizen?“

Florence stand auf, ohne seine ausgestreckte Hand zu berühren. „Wozu entschuldigst Du?“ sagte sie langsam, mit felsamer Betonung. „Mir ist recht geschehen.“ „Nun, wenn Du's selbst einsehst.“ „Ja, ich seh's ein. Mir ist recht geschehen.“

Sie ging aus der Tür in ihr Zimmer. Dort schob sie den Kiebel vor. „Mir ist recht geschehen,“ wiederholte sie allein, „ganz recht.“

Vor ihrem trockenen, brennenden Augen war ein Bild aufgetaucht. Das stand unverrückbar fest in schmerzender Farbenfrische, eine Erinnerung an einen kassierten Theaterabend, eine Szene aus dem Sommernachtsstraum: die Eisenkönigin Titania, die liebestoll den Eselkopf bekrönt — Titania, das war sie. Die erwachte Titania jetzt, die das Ungeheuer erkennt, dem sie sich zu eigen gegeben hat. Und Entsetzen schüttelte sie: Was nun? Was weiter? — Vorwärts auf der alten Bahn? Rimmermehr! — Und es gab auch kein Zurück, denn nicht mit Güte noch Gewalt würde Frage: sie frei geben. Vor ihr lagte der Abgrund, er klappte hinter ihr. Das Ende gähnte sie an von allen Seiten, das Ende ihrer Welt. Aber ihre Lebenslust, ihre angebrochene Jugendkraft bäumten sich gewaltig auf gegen diesen Schluß. Was? ein ganzes blühendes Leben, eine kraftvolle, sieghafte Persönlichkeit sollte verloren, rettungslos verloren sein um der Täuschung, des Taumels weniger Monate willen? Sie wollte nicht verloren sein! um Fahrte's willen nicht! — Es gab doch noch Menschen, die sie liebten, die zu ihr standen! Gostig überschlug sie ihre Zahl. Rein Menschen nicht! aber einen Menschen, einen! Und dieser eine war wie eine feindliche Welt auf. Und dieser eine hatte versprochen, sie zu lieben über Jertum und Torheit hinaus: Erwin!

des konservativen Rittergutsbesizers Bohz, der 2020 Stimmen aufbrachte. Der volksparteiliche „Hilfe“-Rebaltur Seille erhielt 1722 Stimmen, der reichsparteiliche Kandidat 1026 und der Sozialdemokrat 2364 Stimmen.

Bestimmung in Köln. Die Kölner Blätter drücken einstimmig ihr Erstaunen über den Ausfall des Kaiserwettfingens in Frankfurt aus und finden die Zuweisung der Kaiserkrone an den Berliner Lehrergesangverein unbegreiflich. Der bekannte Musikkritiker Karl Wolff erklärt im „Kölnen Tagblatt“, die Kölner Sängler dürften es ihrer Ehre schuldig sein, nicht noch einmal nach Frankfurt zu gehen, da sie nach den einmaligen Erfahrungen eine Beteiligung an dem Wettstreit als Vorkatespiel betrachten müssen, während sie nach Maßgabe ihrer Leistungen in Frankfurt allgemein als die besten anerkannt wurden und auf den höchsten Preis mit Bestimmtheit rechnen dürften.

Herabsetzung der Altersgrenze. Vor kurzem hat in Berlin eine Konferenz von Vertretern der Landesversicherungsanstalten stattgefunden, die die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr behandelte. Es wurde dabei ausgerechnet, daß diese Herabsetzung eine jährliche Mehrausgabe von 13 1/2 Millionen zur Folge haben würde. Zur Klärung der ganzen Frage wird nun eine Denkschrift ausgearbeitet, die im Herbst dem Reichstag zugehen wird. Auf Grund dieser Denkschrift wird dann der Reichstag zu entscheiden haben, ob die Herabsetzung der Altersgrenze erfolgen soll.

Der geächtete Abgeordnete. Der Landtagsabgeordnete Käßler, Mitglied der Zweiten sask-lothringischen Kammer, hatte vor einigen Tagen im Landtag gegen die Gattin eines politisch vielgenannten Lehrers, Hildwein, ehrenrührige Andeutungen über ein angebliches Verhältnis der Frau zu einem früheren Kollegen ihres Mannes gemacht. Da der Abg. Käßler sich trotz wiederholter Aufforderungen, die Anschuldigungen außerhalb des Parlaments zu wiederholen, um einen gerichtlichen Austrag zu ermöglichen, nicht dazu entschlossen hat, ist er mittags auf dem Kolmarer Bahnhofsplatz von Herrn Hildwein mit einer Hundepeitsche geprügelt worden. Hildwein trat, als er Herrn Käßler in Begleitung seiner Tochter kommen sah, auf ihn zu und stellte sich vor. Käßler griff nach seinem Revolver, während Hildwein in demselben Augenblick ihn mit der Hundepeitsche ins Gesicht traf. Käßler versuchte mehrmals, loszudringen, der Revolver versagte jedoch. Er erhielt einen heftigen zweiten Dief über den Kopf, worauf die rasch sich anjammende Menge dem Austritt ein Ende machte. Herr Hildwein hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

Beute, 9. Mai. In einer Versammlung der Vertrauensleute der Bergarbeiterorganisationen, die heute in Kattowitz stattfand und teilweise strömisch verlief, wurde beschlossen, den Streik wegen seiner Aussichtslosigkeit für beendet zu erklären und den Ausständigen die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Diese sollen sich morgen wieder zur Arbeit melden, um am 3. Feiertage wieder anzufahren.

Ausland.

Som Balkan.

Cetinje, 9. Mai. Die montenegrinische Regierung hat ihrem Vertreter in San Giovanni di Medua den Auftrag erteilt, der Forderung des britischen Admirals betreffend den Tag und die Modalitäten der Uebergabe Skutars zu antworten. Ein Einverständnis über diese Frage dürfte bereits erzielt worden sein.

Sofia, 9. Mai. Die letzten Abteilungen der serbischen Truppen, die an den Operationen um Adrianopel teilgenommen haben, sind im Laufe der letzten Nacht in ihre Heimat befordert worden. Im ganzen sind 562 Offiziere und 38 015 Mann nebst Train Sanitätspersonal und Kriegsmaterial befordert worden.

„Meinfeuer“ in Slutari. Aus Cattaro wird gemeldet: Die im Auslande verbreiteten Redungen, wonach Slutari in Flammen stehen soll, sind stark übertrieben. Allerdings hat im Großen Bazar eine Feuerbrunst stattgefunden, bei der große Borräte an Teppichen, Seidenstoffen, Silber-, Gold- und Galanteriewaren zerstört worden sind.

An ihn kammerte sich ihre Hoffnung. In ihrem eizmal von Leidenschaft entzündeten Herzen starb die Liebe nicht; nur ihr Gegenstand wechselte. Aus der niedergebrannten Asche der letzten stieg wie ein Phönix krebend in unergänglicher Jugend die erste empor. Ja, durch Jora, Ekel, Scham und Haß, die ihr Herz bestärkten, holte wie ein Jubel und Siegeschrei unaufhörlich die freudige Gewißheit: Erwin Kelling hat gesiegt! — Im Kampfe auf Tod und Leben hat er Deinen Peiniger besiegt! Er ist der Stärkere!

Sein Sieg hatte auch ihre Keiten gesprengt! Denn einen Stärkeren gab's als ihren Gott; damit war sein Zauber gebrochen. Sie fand den Mut zum Kampfe mit ihm, zum Kampfe um ihr Glück. Dem Größeren halte sie sich verlobt, und einen größeren gab's. Sein Wort der Verheißung lebte in ihrer Seele, an das kammerte sie sich, das trug sie wie auf Adlerflügeln über den rings um sie klaffenden Abgrund, so leicht, so sicher, daß sie seine grauenvolle Tiefe gar nicht ermaß.

Der Kaiserher Hadeln's, der vorsprach, um eine Bestellung seines Herrn auszurichten, nahm einen Brief Florences mit zurück. „Lieber Bruder!“ schrieb sie. „Bitte, veranlasse Herrn Kelling, Dein Fest morgen zu besuchen. Ich muß ihn sprechen. Wenn Du nicht willst, daß ich eine Dummheit begehe, erfülle meine Bitte.“

P. S. Du darfst Erwin Kelling diesen Brief zeigen.“ Sie sah den Wagen davontrollen. Dann zog sie aus einem Etui Erwins Bild und betrachtete es. „Still und fest, lest wie die Sonne, heute wie morgen. O, Du meine Hoffnung!“

Fahrte war inzwischen zur Besinnung gekommen. Diesmal hatte er's ein bißchen stark getrieben. Da half nichts, er würde sie verschonen müssen. Er ritt nach Wehlbeide hinüber und kaufte dort seiner Frau für ihr eigenes Weid ein so kostbares Gesellschaftsleid, wie es in dem kleinen Rest irgend anzutreiben war.

„Du mußt es morgen auf dem Zauberfest Deines Bruders tragen,“ bestimmte er. Sie sah ihn felsam an. „Morgen. Ja, morgen.“ Am Abend des nächsten Tages sahen Fahrte's dem gastlichen Hauje des Nachsieders zu. Florence aber zug nicht das Bekleidungsleid. „Es paßt nicht“, beantwortete sie die Frage ihres Gatten.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

sk. Stuttgart, 9. Mai.

Die Abgeordnetenlammer beschäftigte sich heute zuerst mit dem Antrag ihres Geschäftsordnungsausschusses, die Genehmigung zur Durchführung einer Privatbeleidigungsklage gegen den Abg. Westmeyer (Soz.) — es handelt sich um eine Klage seines Parteigenossen, des Arbeitersekretärs Altvater — zu verjagen. Der Berichterstatter Abg. Weber (Ztr.) teilt mit, daß das Gesuch um Genehmigung auf Antrag beider Parteien eingereicht worden sei. Der Ausschuss habe trotzdem das Gesuch abgelehnt, weil eine Ausübung der Immunität nur im öffentlichen Interesse erfolgen solle. Das Haus stimmt debattelos dieser Auffassung zu. — Dann wird in der Beratung des

Etats des Finanzdepartements

fortgefahren. Bei den Erörterungen handelt es sich meist um lokale Wünsche, Steuerbeschwerden oder Beamtenfragen. U. a. wird eine größere Selbständigkeit der mittleren Beamten, sowie der Kameralämter von der Domandirektion gewünscht. Eine besondere Rolle spielt in der Debatte die Affäre des Stadtschultheißen von Freudenstadt, der bei Gelegenheit eines Königstoastes humoristisch über einen ihm zugegangenen Zahlungsbefehl geäußert hatte und gegen den deshalb eine hochnotpeinliche Untersuchung mit dem Effekt einer disziplinarischen Klage eingeleitet worden war. Finanzminister v. Gehler suchte das Vorgehen damit zu verteidigen, daß der Erlass eines Zahlungsbefehls ganz in der Ordnung gewesen und daß die Bemerkung des Stadtschultheißen in einem Königstoast taktlos gewesen sei. Ueber die Einleitung eines Disziplinarverfahrens enthielt er sich eines Urteils. — Das Haus geht dann zu dem Gesegentwurf zur

Erhöhung der Gemeinde-Einkommensteuer

über. Der Gesegentwurf schlägt vor, den Gemeinden das Recht zu geben, bis zu 65, bezw. 75 Prozent (bisher 50 Proz.) der staatlichen Einkommensteuer zu erheben. Ferner die S und e abgabe von 8 bis 20 auf 10 bis 25 Mark zu erhöhen. Abg. Dr. Neel (D.P.): Eine grundlegende Aenderung unserer Gemeindebesteuerung ist ein dringendes Bedürfnis und eine absolute Notwendigkeit. Im gegenwärtigen Augenblick wäre eine solche Aenderung nicht nur nicht rasam, sondern auch unmöglich. Immerhin kann die Ausgestaltung der Gemeindekapitalsteuer in den Kreis der Erhöhungen gezogen werden. Eine allzugroße Erhöhung der Gemeindeeinkommensteuer darf nicht eintreten. Nach der Natur der einzelnen Einkommensquellen bedeutet sie eine verschiedenartige Belastung der Steuerzahler. Der Entwurf sieht eine Maximalerhöhung von 50 auf 65 Proz. vor und mit Genehmigung der Ministerien wenn nötig, auf 75 Proz., solange das Grundkataster mit mehr als 12 Proz. für die Gemeindeumlage in Anspruch genommen wird. Die Vorlage der Regierung halten wir für brauchbar und empfehlen ihre Weitergabe an die Kommission. Abg. Schlichte (Z.): Auch wir empfehlen die Vorlage zur Ueberweisung an die Kommission, wenn auch das vorliegende Gesetz einen Anspruch auf eine gründliche Reform nicht machen kann. Abg. Hartenstein (Fortchr. Sp.): Die stärkere Heranziehung der Einkommensteuer sei durchaus berechtigt. Der Ausschuss werde zu prüfen haben, ob das Besteuerungsrecht der Gemeinden gerade bei 65 Prozent aufhören und erst bei 12 Prozent auf 75 Prozent erweitert werden solle. Er habe sich gewundert, daß über das Verhältnis der Betriebs- und Wohnortgemeinden im Entwurf nichts enthalten sei. In der Erhöhung der Hundesteuer sei der Entwurf viel zu zaghaft vorgegangen. Den größeren Gemeinden könne man wohl bis zu 40 M. genehmigen.

Minister v. Fleischhauer: Eine grundsätzliche Reform des Gemeindesteuerwesens ist im gegenwärtigen

und Fahrte ließ sie gewähren, froh, daß sie eingewilligt hatte, das Fest zu besuchen, auf dem er die Bekanntheit eines angehenden Industriellen zu machen hoffte. Nach dem Bruch mit seinem Ehe lag ihm besonders viel daran, sich einflußreiche Gönner zu sichern. In diesem Augenblick beschäftigte ihn eine Halbchaise, die vor ihnen her durch die Kübenerfelder fuhr.

„Hol' mich dieser und jener! Das ist des Kleinen Lebewein!“ Was hat der denn zu nachschlafender Zeit auf der Landstraße herumzugondeln? Er kann doch im Leben nicht auch zu Hadeln's wollen?“

„Warum nicht? Seine Trauer ist um,“ antwortete Florence und bog sich aus dem Fenster, damit Fahrte nicht durch die Dunkelheit die Rote ihrer Wangen sähe, damit nicht das laute Klöpfen ihres Herzens ihm ihre Hoffnung verrate.

Aber der schwarze Nachthimmel, der mit Millionen funkelnder, stimmernder Sterne übersreut, sich über die platte Ebene wölkte, beängstigte sie auch. Drohend erschien er ihr, unerträglich, feierlich, heilig, eine weitgezogene Grenze, aber eine unüberschreitbare, entgegenstehend den heißen Wünschen der Menschenergen; ein: bis bisher und nicht weiter! in Flammenschrift am den Horizont geschrieben; ein Sinnbild gleichsam von der Unverrückbarkeit alles Geschehenen, das nun war, unwiderrücklich, feststand wie die Welten droben, das keine Träne ansöschten und keine Reue.

Mit einem Stutzer lehnte sie sich in die Polster zurück. „Wahrhaftig! Die Karrette hält vor der Tür“, sagte Fahrte, der nicht ausgehört hatte, den andern Worten zu beobachten. „Das sind 'ich mal taktlos vom Ehe nach dem Austritt gehern!“ — Dann lachte er schadenstroh. „Nun, wenn's ihm nichts verschlägt, wir laufen uns nichts dast. Welt, Schay?“

Er war besonders verliebt in seine Frau, wenn er sie in Gesellschaft führte. Heute weidete er sich überdies an dem Gedanken, seinen Rivalen und Feind durch ihren Anblick leiden zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

— Traurig. Müller: „Warum trinken Sie mehr, als gut für Sie ist?“ — Mayer (daher): „Um meine Sorgen zu extränken.“ — Müller: „Und gelingt es Ihnen?“ — Mayer (traurig): „Nein — sie können schwimmen.“



Augenblick vollständig unmöglich. Darin sind wir alle einig, daß der Fiskus der neuen Einkommensteuer der ist, neue Einnahmequellen für die Gemeinden zu erschließen, auch eine gerechtere Verteilung der Steuerlast unter die Gemeindeangehörigen herbeizuführen. Die Gemeindeverwaltungen dürfen aber nicht dem Staat die notwendigen Einnahmequellen wegnehmen. Das Vorkaufsrecht der Regierung ist in dem Entwurf vorgesehen, um gegen die Gemeinden eine Kontrolle darüber zu ermöglichen, ob sie die anderen Steuerquellen, auch die weniger populären, genügend erschöpfen haben.

Abg. Karle (Hk.): Wir vermischen in dem Entwurf die stärkere Herbeiziehung des Kapitals zur Gemeindeeinkommensteuer. Bezüglich der Hundesteuer können wir uns zukünftig verhalten. Im übrigen haben wir von dem Entwurf nicht viel zu erwarten. Unsere Gemeinden werden sich wohl noch nach anderen Hilfsmitteln umsehen müssen. Den Gemeinden werden oft Lasten auferlegt, die eigentlich der Staat zu tragen hätte. (z. B. bei Volks- und Viehplagen, Aufwand bei Viehseuchen). Abg. Dr. Lindemann (Soj.): Wir versprechen uns von dem Entwurf nicht viel. Die kleineren Einkommen sollten von der Steuerlast mehr verschont werden, als dies bis jetzt der Fall ist. Der Artikel 7, durch den sich die Großkapitalisten der Steuerlast entziehen können, sollte abgeschafft werden. Er hat schon zu skandalösen Vorgängen geführt. Den kleineren Gemeinden sollten die persönlichen Schulden endlich einmal abgenommen werden. Was die Hundesteuer betrifft, so sollten die Sätze nicht zu hoch gehalten werden; denn nicht nur der Reiche hat das Recht zur Haltung von Hunden.

Finanzminister v. Gehler: Auf die kleineren Gemeinden hat die Erhöhung der Kapitalsteuer einen unerwünschten Einfluß, während diese für die größeren Gemeinden schädlich wirken würde. Wir müssen weiterhin einen Ausgleich zwischen Wohn- und Betriebsgemeinden anbahnen. Auf die Frage der Wertzuwachssteuer bin ich nicht vorbereitet; die Wertzuwachssteuer hat in den letzten Jahren in Württemberg einen Ertrag von zwei Millionen Mark erbracht. Das ergibt bei 40 Prozent für die Gemeinden eine Einnahme von 800000 Mark, ein nicht geringfügiger Beitrag. Von dem Rechte zur Erhebung eines Zuschlages habe jedoch nur eine Stadtgemeinde Gebrauch gemacht. Weitere Gesuche von Landgemeinden seien gestellt, aber abschlägig beschieden worden.

Sodann werden die Anträge Schlichte (Z.) und Red (Z.P.), den Entwurf dem Finanzausschuß zu überweisen, angenommen. Schluß 2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 15. Mai 3 1/2 Uhr nachm. L.-D.: Fortsetzung des Finanzetat, Eisenbahnen, Bodenseedampfschiffahrt.

Stuttgart, 10. Mai. Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters hat die zwischen Mählhausen und Müdingen zu erbauende große Stadtkläranlage endgültig die Genehmigung des Ministeriums des Innern gefunden. Sie soll bereits im Laufe des nächsten Jahres betriebsfertig werden.

Stuttgart, 9. Mai. Die Aussperrung im Malerzweck soll nach einem heftigen Beschluß der organisierten Malermeister fortgesetzt werden. Am 14. Mai beginnen in Berlin neue Verhandlungen.

Freudenstadt, 9. Mai. Die Rücktrittsabsichten des Stadtschultheißen Hattmann sind nunmehr behoben, da auch eine außerordentliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien sich einstimmig für den Stadtschultheißen aussprach. Dieser hatte an Königs Geburtstag über das Verhalten des Kameralamts Schlichte Miße gemacht, die zu einer Beschwerde beim Oberamt und dazu führten, daß letzteres dem Stadtschultheißen sein Mißfallen ausdrückte. Nach der Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde dem Stadtschultheißen ein Facheisatz gebracht.

Nah und Fern.

Im Dämmerzustand.

Ueber das Aufstehen des seit dem 28. März verschwundenen Usedomer Bürgermeisters Trömel, der, wie schon berichtet wurde, sich im Dämmerungsstadium unter dem Namen Tünzel bei der französischen Fremdenlegation hat anwerben lassen, entnehmen wir dem „Tag“ noch folgendes: Trömel war nach einer Kreisfahrgang nach Berlin gefahren und seitdem verschwunden, genau so wie vor 2 Jahren, wo er erst nach einigen Monaten in einem Pariser Sanatorium aus jenem Dämmerungsstadium erwachte. Seine Amts- und Lebensführung wurde in besserer Ordnung befunden. Am 2. Mai nun erhielt seine in Landschut in Bayern wohnende verheiratete Schwester einen aus Saïda (Algier) abgedruckten Brief ihres Bruders, worin dieser ihr schrieb, daß er dort dem 2. Regiment der Fremdenlegion eingetreten sei. Er habe auf fünf Jahre Dienst bei der Fremdenlegion genommen. Weiter sagt er in dem Briefe, daß er in einem Zustande von Geistesabwesenheit gehandelt habe, aus dem er erst jetzt erwacht sei. Er sieht seine Schwester an, alles aufzubekommen, um ihn aus der entsetzlichen Lage zu befreien. Sie möge auch seiner Frau schonend die Sachlage mitteilen. Der Brief, der nur kurz gehalten ist, läßt im Unklaren, wo Trömel sich hat anwerben lassen, und enthält auch nichts über die einzelnen Phasen seiner Reise. Man nimmt an, daß er dies alles selbst nicht weiß, da er sich im Dämmerzustand befunden hat. Es wurde sofort der Usedomer Magistrat und von diesem Frau Trömel in Kenntnis gesetzt. Der Magistrat verhängte den Landrat in Zwismünde von dem Vorfall und dieser wiederum den Regierungspräsidenten. Die Familie will jetzt Schritte unternehmen, um Trömel wieder zu befreien. Man glaubt bestimmt, daß das Auswärtige Amt diese Schritte unterstützen wird. Allerdings wird es nicht leicht sein, Trömel, der allem Anschein nach sich freiwillig gestellt hat, wieder freizubekommen. Die einzige Hoffnung besteht darin, daß die französische Regierung, wenn sie davon in Kenntnis gesetzt wird, daß Trömel im Dämmerzustand gehandelt hat, ihn als geisteskrank entläßt.

Großfeuer.

In Boshingen bei Oberndorf brach am Donnerstagabend in dem Hause des Fabrikarbeiters Johannes Holzer Feuer aus, das sofort auch das angebaut Haus des Fabrikarbeiters Karl Nickelmann ergriff und in Asche legte. Dann brang das Feuer auf das Wohn- und Detonationsgebäude des

Gießers Johannes Haag über. Sämtliche drei Gebäude wurden bis auf den Grund zerstört. Ein viertes, das des Fabrikarbeiters Kögel, hing gleichfalls Feuer, konnte aber noch gerettet werden. Aus Aufregung über den Brandfall erlitt der Arbeiter Johannes Holzer, in dessen Anwesen das Feuer ausgebrochen war, einen Schlaganfall. Er ist, wie man hört, auf einer Seite gelähmt. Ueber die Entstehungsurache des Brandes, dem fast sämtliches Mobiliar zum Opfer fiel, konnte noch nichts ermittelt werden.

Bluttat in Radolfzell.

In Radolfzell spielte sich in der Löwengasse eine furchtbare Bluttat ab. Der 53jährige, von seiner Frau getrennt lebende Schreiner Johann Georg Graf schlief sich um 4 Uhr morgens durch das Küchenfenster in die Wohnung seiner Ehefrau und überfiel sie, die mit ihren Kindern in einem Zimmer zusammenschlief. Er versetzte ihr eine große Anzahl von Messerschlägen in Hüft- und Brustgegend, die derartig schwere Verletzungen nach sich zogen, daß die Frau noch im Laufe des Vormittags im Krankenhaus starb. Der Täter, der bereits früher mehrere Male seine Ehefrau mit dem Tode bedroht hat, ist flüchtig.

Eine peinliche Verwechslung.

Im städtischen Krankenhaus zu Bromberg starb dieser Tage eine von Stuttgart zugereiste Dame, die bei der Aufnahme ins Krankenhaus die Angabe ihres Namens verweigerte. Drei Söhne des Schneidemühlener Bürgermeisters a. D. Gabrielski glaubten, wie das Neue Tagblatt berichtet, in der Verstorbenen mit Sicherheit ihre Schwester zu erkennen, worauf die Beerdigung auf Kosten der Familie Gabrielski auf dem katholischen Friedhof in Bromberg erfolgte. Nun hat sich herausgestellt, daß die vermeintlich tote Schwester frisch und gesund in Ludwigsburg lebt, daß also die Familie Gabrielski eine Fremde als Angehörige beerdigt hat.

Meine Nachrichten.

In Markgröningen gingen an einem leeren Bretterwagen die Pferde durch und rieten die Grabenstraße entlang. Ein des Weges kommendes Mädchen, das ein jähriges Kind in einem Kinderwagen schob, wurde samt diesem überannt. Das Kind wurde getötet, das Mädchen bewußtlos ins Krankenhaus geschafft.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in Jäningen OA. Uraach die Einwohnerschaft alarmiert. Es galt aber keinen Brand zu löschen, sondern ein etwa 5jähr. Knabe sollte gesucht werden. Trotz aller Bemühungen konnte keine Spur von demselben gefunden werden; erst gegen Morgen konnte er als Leiche unter einem Holzhaufen herorgezogen werden.

Johann Georg Henne von Rinderbach (Magold) fiel, als seine Kuh, die vor eine eiserne Egge gespannt war, scheute, so unglücklich, daß ihm ein Zinken in den Oberschenkel drang und die Schlagader verletzete. Er wurde in das Bezirkskrankenhaus geschafft, wo er seinen Verletzungen erlag.

Gerichtssaal.

Ein „geheiltes“ Lourdes-Pilger.

Vor dem Schöffengericht in München hatten sich am letzten Dienstag zwei Schwaben wegen Beleidigung zu verantworten: Der Stadtpfarrer Fink und der Redakteur Frid von Jony. Der eigentlich Schuldige an der ganzen Sache war der Schloffer Lorenz Müller aus Weingarten. Redakteur Frid hatte im „Jünger Stadt- und Landboten“ einen Bericht über eine Versammlung veröffentlicht, in der dieser angeblich in Lourdes geheilte Mann über seine Erlebnisse und Erfahrungen gesprochen und nach ihm der Stadtpfarrer Fink eine Ansprache gehalten und darin ausgeführt hatte, alle Lourdeswallfahrten und alle Begebenheiten, die damit zusammenhängen, würden zu einer Hege und Verleumdung gegen die katholische Kirche beitragen. Der Bannerträger in dieser Hege sei natürlich wieder niemand anders als der Monistenbund, dem alles positiv Christliche und speziell alles Katholische verhasst sei. Besonders Dr. Aigner aus München halte überall Vorträge und habe auch den Redner des Abends in allen Zeitungen angegriffen, bis derselbe nach München gefahren sei und sich ihm zur Untersuchung gestellt habe. „Aber, oh weh“, so hieß es in dem Bericht weiter, „der Herr Professor hatte keine Zeit dazu. Auf energisches Verlangen und die Erklärung, daß er so weit herkomme und untersucht werden müsse, hatte der Herr Monistenprofessor keine Zeit. Ja noch mehr: Hierauf stellte sich Herr Müller dem Führer des Pilgerzugs, und auch dieser verlangte telephonisch von Dr. Aigner die Untersuchung des Geheilten. Jetzt hatte der Herr Professor noch den traurigen Mut, zu sagen, bei ihm sei der Müller gar nicht gewesen. O armer Professor! O erbärmlicher Monismus! Nach du müßt dich beugen der überzeugenden Gewalt göttlicher Wunderkraft!“

Rechtsanwalt Dr. Gut aus Leutkirch, der die beiden vor Gericht nicht erschienenen Beklagten vertrat, fährt aus, Stadtpfarrer Fink habe in der Versammlung wohl erzählt, daß Dr. Aigner den Zeugen Müller nicht untersucht habe, er habe aber die beleidigenden Äußerungen, die der intrinmierte Artikel wiedergebe, nicht gebraucht. Müller, den der Pfarrer vorher nicht kannte, habe ihn in solchem Sinne informiert. Der Artikel sei von einem einfachen Manne aus dem Volke, der ein großer Lourdes-Fanatiker sei, eingesandt worden. Der Einsender habe die Äußerungen des Pfarrers wahrscheinlich mißverstanden.

Als erster Zeuge wurde der angeblich in Lourdes geheilte Schloffer Lorenz Müller-Weingarten vernommen. Der Zeuge ist 28 Jahre alt, verheiratet und versieht seit mehreren Jahren da und dort Handlangerdienste. Er erinnert sich nicht, in seiner Kindheit Krankheiten durchgemacht zu haben. Vor einigen Jahren traten jedoch immer stärker werdende Schmerzen in Kopf und Rücken auf, die ihn schließlich für lange Zeit bettlägerig machten. Er war damals 1 1/2 Jahre krank. Die Ärzte konstatierten ein Rückenmarkleiden. Während dieser Zeit war er vorerst nicht in der Lage, einen Laut hervorzubringen. Als er das Bett wieder verlassen konnte, vermochte er sich nur langsam auf zwei Stöcken fortzubewegen. Der Vikar von Weingarten gab ihm Lourdes-Wasser zu trinken, worauf er allmählich seine Sprache wiedergewonnen haben will. Am 8. Mai 1911 habe er, noch immer am Gehen behindert und von Schmerzen im Rücken geplagt, sich dem Pilgerzug nach Lourdes angeschlossen. Am Tage

nach seiner Ankunft in Lourdes habe man ihn zur Grotte gebracht und dann in das Bad. Nach dem Bade habe er keine Schmerzen mehr verspürt. Man habe ihn dann zurück ins Hotel gebracht, später habe er sich zur mittleren Kirche fahren lassen, und während er dort vor dem Altare betete, sei es ihm plötzlich so warm geworden, daß er fürchtete, er werde wieder, wie in den ersten Zeiten seiner Krankheit, von Krämpfen befallen. Die Krämpfe traten aber nicht auf, dagegen habe er mit einem Male aufrecht von dem Altar weglassen können. Man habe ihn dann ins Konstatierungsbureau gebracht, und dort sei er von mehreren Ärzten untersucht worden. Seit jenen Zeiten habe er nie wieder Schmerzen verspürt, und fühle sich vollkommen gesund. Auf Verlangen des Vorsitzenden, Oberlandesgerichtsrat Mayer, erklärte der Zeuge, er führe seine wunderbare Heilung auf die Fürbitte der Mutter Gottes zurück. Er erzählt dann weiter, als er vor der Grotte weilte, sei unter der Menge plötzlich eine Bewegung entstanden, weil ein Mädchen aus dem Bezirk Kottweil, von dem man erzählt, es sei blind geboren, plötzlich sein Augenlicht fand. Er selbst habe gesehen, wie eine Frau aus der Schweiz, die an Lupus litt, innerhalb weniger Stunden geheilt wurde. Während eine andere Frau, die nach der Behauptung anderer „beseffen“ war, zuerst beim Anblick des Allerheiligsten fluchte, dann aber zu weinen und zu beten begann.

Was seine Äußerung mit Dr. Aigner anlangt, so erklärte der Zeuge, er habe diesen überhaupt niemals gesehen. Er will zwar seinerzeit 20 Mark erhalten haben, die ihm ein fremder Herr zur Reise nach München gegeben habe, um sich von Dr. Aigner untersuchen zu lassen; in München angekommen, habe er in der Nähe des Bahnhofs zwei Dienstmänner nach der Wohnung Dr. Aigners gefragt. Einer von diesen habe ihm jedoch abgeraten, sich an Dr. Aigner zu wenden, da er den doch nicht überzeugen könne. Auf diese Auskunft hin habe er sich gar nicht weiter in München aufgehalten, sondern sei gleich wieder in die Heimat zurückgefahren. Die gleichen Angaben hat der Zeuge auch vor der Verhandlung in Briefen an den Bellagien Pfarrer Fink und an Dr. Aigner gemacht, in denen er die beiden Prospektgegner wegen der „Mißverständnisse“, die er, der Zeuge, verschuldet habe, um Verzeihung bat. Bei dieser Darstellung bleibt Müller auch, obwohl der Vorsitzende das Unwahrscheinliche seiner Angaben ihm vorhielt und ihn ermahnt, zu gestehen, daß die Erzählung von der Reise nach München in allen Teilen erlogen sei. Bors.: Wenn Sie nach Lourdes gegangen und durch Ihren Glauben geheilt worden sind, wenn Sie seit 1 1/2 Jahren im Lande herumreisen und Vorträge über Wunderheilungen halten, dann sollten Sie auch soviel religiösen Sinn haben, der Wahrheit die Ehre zu geben, denn sonst dürfte man sich nicht wundern, wenn der Schwindel, den Sie treiben, bei manchen auf die Sache selbst, für die Sie eintreten, ein übles Licht werfen würde. Endlich gesteht dann auch Müller tatsächlich auf wiederholtes dringliches Befragen mit weinerlicher Stimme, daß er nicht in München gewesen sei. Ferner gibt der Zeuge zu, daß er sich in seiner Tätigkeit als engagierter Gruppenführer bei Lourdeswallfahrten und mit den Vorträgen über Lourdesheilung sein Geschäft mache. Wie er dazu kam, die ganze Geschichte von der Fahrt nach München zu erfinden, darüber vermöge er sich heute keine Rechenschaft mehr zu geben. Zwei Geistliche aus der Heimat Müllers sind als Zeugen der Meinung, daß Müller das Lügegebäude wahrscheinlich nur aus Wichtigkeit aufgebaut habe. RA Dr. Gut erklärt, die Anklagen über Lourdes seien in den Kreisen der Geistlichen in der Gegend von Jony sehr geteilt. Der Pfarrer dieses Ortes, in dem Müller den Vortrag gehalten habe, habe ihm erklärt, daß er mit derartigen Wanderpredigern nichts zu tun haben wolle.

Als Sachverständiger bekennt Generaloberarzt Dr. Enderle, der den Zeugen Müller bereits vor dessen Wallfahrt nach Lourdes behandelte, daß dieser aus einer neuartigen familiären Krankheit stamme und vor längerer Zeit sich eine iustische (geschlechtliche) Erkrankung zugezogen habe. Später haben sich bei ihm allgemeine Lähmungserscheinungen eingestellt, die aber als hysterische Erscheinungen zu bezeichnen seien. Die scheinbare Heilung in Lourdes habe nichts daran geändert, daß der objektive Befund heute der gleiche sei, wie vor der Wallfahrt. Eine Heilung sei bestimmt nicht eingetreten. Sein Glaube an die Heilung in Lourdes sei auf autojaggressive Einflüsse zurückzuführen. Der Zeuge leide an psychopathischer Minderwertigkeit. Gerichtsarzt Bezirksarzt Dr. Böhler schließt sich diesem Gutachten an. Nach seiner Überzeugung war Müller schon nicht mehr schwer krank, als er nach Lourdes ging, sondern bereits auf dem Wege der Besserung. Von einer Wunderheilung könne unter keinen Umständen die Rede sein. Nach der ganzen Sachlage hält der Sachverständige den Müller nach jeder Richtung hin für die wenigstens geeignete Persönlichkeit, um als Kronzeuge für eine Wunderheilung aufzutreten.

Das Urteil des Gerichts lautet gegen den Stadtpfarrer Fink wegen Beleidigung auf 200 Mark Geldstrafe, gegen Redakteur Frid auf 300 Mark Geldstrafe. Der Schuldsatz § 193 sei den Beklagten nicht zuzubilligen. Schon aus der Form der Angriffe auf Dr. Aigner gehe die Absicht der Beleidigung hervor. Als Strafmilderungsgrund ließ das Gericht den Umstand gelten, daß die beiden Beklagten durch die läugerischen Informationen Müllers zu ihren Äußerungen veranlaßt worden seien. — Da zu den Strafen auch noch die großen Gerichtskosten kommen, sind die beiden Verteidiger der Lourdesheilungen für ihre Angriffe sehr empfindlich gestraft worden.

Lübeck, 9. Mai.

Der 29 Jahre alte Raubmörder, Leichnamräuber Hans Vandherr aus Stettin, der im September vorigen Jahres den 24 Jahre alten Sohn des Pastors Fischer auf der Lübeckerstraße in Travemünde erschoss, wurde Freitag früh auf dem Dose des Untersuchungsgefängnisses in Lübeck von dem Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg hingerichtet. Die letzte Hinrichtung in Lübeck fand vor 65 Jahren statt.

Mode-, Sport- und Wäsche-
Geschäft

Geschwister Horkheimer

Nabe der Bergbahn :: Neben der Hofapotheke.

Täglich Eingang von
Neuheiten für die Saison 1913

Blusen von 1.80 Mk. ab in allen Preislagen
Servier-Schürzen, weiße und schwarze mit und ohne Träger
Farbige Schürzen in jeder Ausführung für Erwachsene und Kinder

Wäsche und Taschentücher für Herren, Damen und Kinder in jeder Ausführung.

Grosse
Auswahl.

Billige
Preise.

Linoleum

ist ein Waggon eingetroffen und offeriere

Druck-Linoleum per qm von Mk. 1.50 an
Granit-Linoleum Muster durch und durchgehend per qm 2.40, 3.10, 3.80 Mk.

Inlaid-Linoleum Muster durch und durchgehend per qm 2.40, 3.35, 3.80, 5.— Mk.

Linoleumläufer in 67, 90 und 110 breit von 1.20 bis 3 Mk.

Abgepaßte Linoleumteppiche und Vorlagen
Reste weit unter Preis.

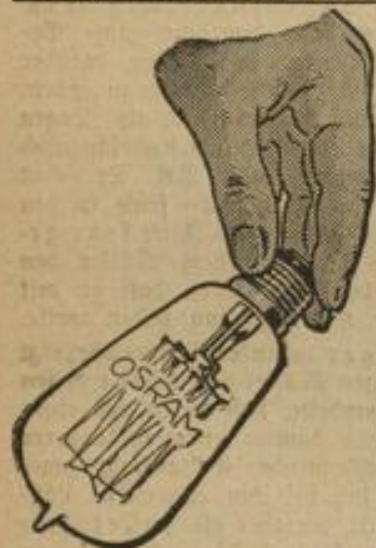
Für größere Objekte verlange man Spezial-Offerte, Uebernahme und Legen ganzer Wohnräume und Häuser.

Ferner **Wachstuche** in allen Preislagen von Mk. 1.20 an per Meter.
Abgepaßte Wachstuchdecken 85/115 groß 100/130 groß
schon von Mk. 1.10 1.45 an

Cocos-Matten, Cocos-Läufer, Läuferstoffe mit Jute, Wolle
Saargarn, Felocets etc.

China-Matten beliebte und billige Nachmittagsvorleger.

Ph. Boisch, Wildbad. Telefon 32.



Ostram-Lampen

16, 25, 32, 50 u.
100kerzig
stets vorrätig
liefert billigt — bei Mehr-
abnahme bedeutend Preis-
ermäßigung.
W. Githler.



Die Nachahmung ist die höchste
Form der Schmeichelei.
Der große Erfolg der
Mercedes-Stiefel ließ so
manche Nachahmung entstehen.
Keine kann den
Mercedes-Stiefel

erreichen, denn seine Eigenart ist nicht nachzuahmen. Lassen Sie sich keinen Ersatz aufreden, kaufen Sie nur Stiefel, die auf Sohle und Bordüre den Namen „Mercedes“ tragen.
Allein-Verkauf bei
Wilh. Treiber, Schuhmachermstr.
Ludwig-Seegerstr. 17.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Ein kräftiger
Bursche

(16 Jahre) sucht sofort Stellung als Haus- oder Laufbursche.
Wer? s. d. Exp. des Bl.

Mädchen-Gesuch!

Ein braves, tüchtiges Mädchen nicht unter 20 Jahren für sofort gesucht. Monatlich 25 Mk.
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Sparsame Frauen
strickeln nur Sternwolle



deren Echtheit garantiert dieser

auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Althaus-Bahrenfeld

Neuheit
Matadorhörn
Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend: nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten
Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Junger Mann kann sich zum
Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Herzlichen Dank
für die schöne Karte 16. 7.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Fuß

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl.
Rino-Salbe
Ist von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubarth & Co. Weimhölz-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler,
Weinhandlung.

Strumpf-Wolle

kaufen Sie gut und billig bei
Robert Treiber.



Großes Lager reinnoll. Trik t-Unterleider, Strümpfe halbwollener, baumwoll. Frotteier- u. Waschtücher; größt. Auswahl in Pulsen, von einfachsten bis feinsten, sowie Röcken in Flanel, Leinen, Bister Noiree und Seide, Schürzen aller Art. Aragen, Manschetten, Aravatten, sowie Weiß- u. Auzwaren. Große Auswahl der neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickerien, sowie sämtliche Stickermaterialien, Strick-, Woll- und Häfelgarne zu den billigsten Preisen.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung.
Geschwister Freund,
Hauptstr. 104.

Kinder- & Sport-Wagen
kaufen Sie auf alle Fälle sehr vorteilhaft billig bei
Robert Treiber.

Wildbad: Hans Grundner Nachf. Drogerie; Filiale Pfannkuch u. Co. Gompelscheuer: J. F. Sturm.

Turn-Schuhe

empfehlte
Marke „Jahn“
Wilhelm Treiber,
Schuhmachermstr. Ludwig-Seegerstr.

Zu jeder Jahreszeit ein billiges gesundes Hausgetränk vorzügliches Ersatz für Obstmost bereitet aus **Heinen's Mostertrakt** Herstellung 1/2 ltr pro Liter von Tausenden von vorzüglich anerkannte Marke

Gefunden.
1 goldene Eravatten-Nadel mit 3 Opalen,
1 schwarze Tasche mit Inhalt.
Verloren.
1 grane Herrenmütze,
1 gold. Halskettchen;
1 silb. Geldtasche mit Inhalt, je 5 Mk. Finderlohn ausgesetzt.
Städt. Fundbureau, Rathaus Zimmer 1.

Zwangs-Versteigerung.
Morgen Mittwoch, den 14. ds., vormittags 9 Uhr, wird im Pfandlokal, im Wege der Zwangsvollstreckung, ca. 600 Pfd. Seegras, ca. 50 Pfd. Cabod, 100 Pfd. Wolle, 110 Pfd. Rohhaar, verschied. Leder, öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufs Liebhaber einladet.
Wildbad, den 13. Mai 1913.
Gerichtsvollzieher: Bott.

Gefunden!
Ein Regenmantel ist bei den 5 Bäumen gefunden worden.
Abzugeben gegen Einrückungsgebühr.
Bei wem? sagt d. Exp. d. Bl.

Verloren
am Pfingstsonntag, eine gold. Kinderhalskette hier oder auf dem Wege nach Calmbach. Abzugeben gegen gute Belohnung im gold. Hof.

Einladung.
Morgen Mittwoch, den 14. Mai 1913, abends 8 Uhr treffen sich alle Namensgenoff. zur Feier des **Christiantages** beim **Christian z. Silberburg.** Mehrere Christianau.

Klavierstimmen besorgt billigt
Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Überkinger Süddeutschlands verbreitetster Sprudel
Natürlicher Natrongehalt
gewährleistet höchste Bekömmlichkeit.

Vertreter: G. Großmann jun. Wildbad, Telef. 28. Gottlob Kübler, Telef. 2, Calmbach. Gustav Behinger, Höfen a. G.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. R. A. Hort daselbst.